

Trüffelschweine der Gesellschaft

Muss die Kurpfalz wieder her? – Die literarische Szene des Rhein-Neckar-Dreiecks traf sich in Ludwigshafen

von Thomas Sülzle

Kurpfalzschmerz? Kurpfalzschmerz! Hundert Literaten machten sich nach Ludwigshafen auf, um ihn zu verorten und zu beschauen. Auf der Tagesordnung stand die Region, wie leibt und doch nicht lebt. Schließlich machte Eleonore Hefner im Rhein-Neckar-Dreieck eine „erstaunliche Unverbundenheit der literarischen Szene“ aus.

Was also tun? Beraten. Rund 100 Schriftstellerinnen und Schriftsteller kamen auf Einladung der Regionalgruppe der Kulturpolitischen Gesellschaft ins Ludwigshafener Ernst-Bloch-Zentrum und beratschlagten. Eingeladen waren zudem Vertreter der Länder und Kommunen. Die Kommunalpolitiker ließen sich aber zumeist entschuldigen. Das geplante Abschlusspodium über kommunale Literaturförderung kam erst gar nicht zustande.

„Literatur kann regionale Verbundenheit fordern und fördern“, sagte Hefner in ihrem Schlusswort. Eine zukünftige literarische Region malte Volker Gallé aus. Der Autor als solcher habe „das Trüffelschwein der Gesellschaft“ zu sein, denn „Kultur tritt auf den Plan, wenn die Regionen Probleme mit ihrer Identität haben“. Muss die Kurpfalz also wieder her? Ja, beklagten en gros die Literaten. Nein, sagte Hans-Martin Mumm, Leiter des Heidelberger Kulturamtes. Froh seien die meisten gewesen, als es mit der Kurpfalz endlich aus und vorbei war. Von wegen Schmerz!

Konrad Schacht, Leiter der Kul-

turabteilung im hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, zeigte sich gleichermaßen skeptisch. Die Zusammenarbeit mit Rheinland-Pfalz und Thüringen werde in Hessen bereits gefördert, und die Erfahrung zeige, dass es sehr schwer sei, hier etwas auf die Beine zu stellen. Bei den unterschiedlichen vorhandenen Kulturprogrammen sei eine länderübergreifende Zusammenarbeit sehr schwierig.

Weiterarbeiten ja –
aber in welche Richtung?

Trotzdem: Das Dreieck empfinden viele Schriftsteller als eine Problemzone. Was aber fehlt? Ein Literaturpreis für die Region? Schreibwerkstätten? Angebote zur Aus- und Weiterbildung? Mehr Literaturvermittlung? Ein kurpfälzisches Literaturbüro? Regelmäßige Literatentreffen? Oder reichen Literaturtage? Die Meinungen gingen auseinander. Es sei leichter, internationale Projekte zu organisieren als länderübergreifende, beklagten die Autoren und Autorinnen. Bei drei Ländern habe man eben auch die dreifache Menge an Aufwand.

Aber auch konkrete Anregungen gab es eine Menge: Ursula Bernhardt, zuständig für die Literaturförderung im Stuttgarter Wissenschaftsministerium, brachte eine Teilnahme an den baden-württembergischen Literaturtagen ins Spiel. Konrad Schacht schlug eine Tagung über Literatur vor, mit berühmten Schriftstellern der Region und Texten über die Region, um

dem Phantom Kurpfalz erst einmal etwas mehr Gestalt zu verleihen. Lutz Stehl, Maler und Schriftsteller aus Kandel, brachte einen Kulturfahrplan für die Region ins Gespräch. Der Kaiserslauterer Buchhändler Franz-Josef Burkhart sah vor allem in Rheinland-Pfalz großen Nachholbedarf bei Schreibwerkstätten.

Hans-Martin Mumm war über die Harmonie der Tagung beinahe etwas enttäuscht. Es sei ja wenig über Kulturförderung diskutiert wurden, bemerkte er. Und dass die Länder und Kommunen bei leeren Kassen nicht viel Neues fördern können, bemerkten die Literaten höchstselbst. Erstaunt war Mumm hingegen über die „pädagogische Wucht“, die zu Tage trat. Vielleicht macht es ja aber gerade den regionalen Schriftsteller aus, dass er seine Werke gelesen und verstanden sehen will.

Ein klein wenig ratlos war Organisatorin Eleonore Hefner am Schluss der Tagung doch: „Wir müssen an dieser Stelle weiterarbeiten, und ich weiß nicht ganz, in welche Richtung.“ Nun, Ergebnisse gab es zum Schluss doch: Eine weitere Tagung ist anvisiert, und der Verband deutscher Schriftsteller wird sich des Themas annehmen. Ein paar Vorschläge – wohl die, die mit wenig Kosten verbunden sind – werden in Zusammenarbeit mit den Ländern und Kommunen realisiert werden können. Vorausgesetzt, es hat sich bis dahin nicht herausgestellt, dass der Kurpfalzschmerz nur der eines eingebildeten Kranken ist.